

Schleppnetzfisherei: Bedrohung für Ozean und Klima

Bereits seit dem 14. Jahrhundert ist bekannt, dass die Grundsleppnetzfisherei destruktiv ist. Doch trotz der mittlerweile zahlreichen wissenschaftlichen Studien, die deren verheerende Auswirkungen dokumentieren, wird diese Fischereipraktik nach wie vor in grossem Umfang betrieben.

Was ist Grundsleppnetzfisherei?

Bei dieser Methode werden schwere Netze über den Meeresboden gezogen. Dies führt dazu, dass nicht nur die Zielarten, sondern ungewollt auch zahlreiche andere Meereslebewesen, wie Schildkröten, Haie, Rochen und Meeressäuger gefangen werden. Viele dieser Tiere, darunter auch geschützte Arten, werden als Beifang zurück ins Meer geworfen. Die Rückwurfquote bei der Grundsleppnetzfisherei ist extrem hoch – in manchen Garnelenfischereien beträgt sie bis zu 90 Prozent des Fangs.

Die Schäden, die diese Praxis anrichtet, gehen über den Beifang hinaus. Der Meeresboden, der eine wichtige Rolle im Ökosystem spielt, wird durch die Netze unwiederbringlich zerstört. Selbst besonders sensible Lebensräume wie Korallen- und Schwammriffe werden regelrecht «umgeflügt», was langfristig zur Zerstörung ganzer Ökosysteme führt.

Umwelt- und Klimafolgen

Die Grundsleppnetzfisherei hat auch direkte Folgen für das Klima. Der Meeresboden speichert enorme Mengen an Kohlenstoff, der durch das Schleppen der Netze freigesetzt wird. Dieser gespeicherte Kohlenstoff, der über Jahrhunderte im Meeresgrund eingeschlossen war, gelangt so zurück in die Atmosphäre und trägt zum Treibhauseffekt bei. Studien belegen, dass die Grundsleppnetzfisherei eine der am CO₂-intensivsten Fischereipraktiken ist.

Zudem kann das Aufwirbeln von Sedimenten toxische Substanzen freisetzen, die sich in den Nahrungsnetzen der Meeresbewohner anreichern und so auch uns Menschen gefährden. Ein Beispiel hierfür ist ein norwegischer Fjord, in dem durch kontaminierte Sedimentwolken Muscheln für den menschlichen Verzehr ungeeignet wurden.

Das Meer ist nicht nur von der Verschmutzung durch Plastik und Unterwasserlärm bedroht. Auch zerstörerische Fischereipraktiken wie die Grundsleppnetzfisherei verursachen immense Schäden an den marinen Lebensräumen und tragen erheblich zum Verlust der biologischen Vielfalt sowie zur Verschärfung der Klimakrise bei.

Text: **OceanCare**

Bild: **Tara Lambourne, Shutterstock**





Die soziale Dimension

Die Grundschieppnetzfisherei zieht auch Menschen in Mitleidenschaft. Besonders in Küstengemeinden, die auf traditionelle und nachhaltige Fischerei angewiesen sind, sorgt diese industrielle Fischerei für Existenznöte. Die riesigen Schlepptnetzflotten asiatischer und europäischer Fischereiu nternehmen fischen die Gewässer leer und rauben den lokalen Fischern die Lebensgrundlage. In Ländern des globalen Südens, etwa in Westafrika, führt dies zu ernststen sozialen und wirtschaftlichen Problemen. Auf-



grund des mageren Fischbestands sind einige lokale Gemeinschaften gezwungen, bedrohte Tierarten wie Meeresschildkröten oder Delfine zu jagen, um ihre Familien zu ernähren.

Für die meisten Fischesser des Nordens sind die Gräten das Hauptproblem einer Fischmahlzeit. Doch Fisch ist ein zunehmend heikles Lebensmittel mit einem grossen sozialen und ökologischen Rucksack. Deshalb empfiehlt OceanCare jenen, für die Fisch ein Luxusprodukt ist, auf den Konsum dieser zweifelhaften Delikatesse zu verzichten.

EU und UN in der Verantwortung

OceanCare zeigt in einem umfassenden wissenschaftlichen Bericht die Auswirkungen der Grundschieppnetzfisherei auf Meereslebewesen und marine Lebensräume auf und betont die Notwendigkeit, sofortige Massnahmen zu ergreifen. Der Bericht fordert nicht nur ein Ende der Grundschieppnetzfisherei in Meeresschutzgebieten, sondern auch den Einsatz weniger schädlicher Fanggeräte und die Abschaffung von Subventionen für zerstörerische Fischereimethoden.

Die Europäische Union hat bereits Schritte in die richtige Richtung unternommen. So sieht ein Fischereiaktionsplan der EU vor, die Grundschieppnetzfisherei in Schutzgebieten bis 2030 schrittweise einzustellen. OceanCare kritisiert aber, dass die meisten EU-Mitgliedstaaten die verpflichtenden Massnahmen nicht umsetzen. Es wird auch an der neuen EU-Kommission liegen, das Verbot dieser Fischereipraxis in Meeresschutzgebieten zügig durchzusetzen.

Auf globaler Ebene stehen die Vereinten Nationen unter Druck, die UN-Nachhaltigkeitsziele im Rahmen der Agenda 2030 umzusetzen. Das Ziel, das Leben unter Wasser zu schützen, wurde bislang nur unzureichend verfolgt. Die UN-Ozeankonferenz, die im Juni 2025 in Nizza stattfinden wird, bietet eine entscheidende Gelegenheit für einen globalen politischen Schulterchluss: Die grössten Gefahren für die Meere, zu denen die Schlepptnetzfisherei zählt, müssen adressiert und Massnahmen dagegen eingeleitet werden.

Schütze das Meer – unterzeichne die Petition!

Mit deiner Unterschrift hilfst du, die gefährliche Grundschieppnetzfisherei zu stoppen und die Meereswelt zu schützen. Mach mit – dein Beitrag zählt. Es gilt das blaue Herz unseres Planeten zu bewahren! Because Our Planet is Blue.

